

Das billige Andencken

seines vertrauesten Freundes

Des
Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,

H e r r n

Benjamin Lindners,

treuverdient = gewesenen Fürstl. Sächsischen Hof-Predigers
Superintendens und Pastoris Primarii in Salsfeld,

welchen Gott, nach viel Jahr hindurch hart ausgestandener Krankheit
den 24. Decembr. Anno 1754. Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr

zu seiner seligen Ruhe gebracht,

suchte durch diese einfältige Zeilen,

zum Trost

der hinterlassenen betrübtten Familie,

einigermassen zu erhalten,

des Seeligen,

viel Jahre höchst-verbundener Freund

Johann Heinrich Sommer,

p. t. Past. emer.

S A L S F E L D,

gedruckt bey Johann Christian Grunert,

1 7 5 5.

1800
1800
1800

Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan,
Ich habe grosse Freud und Wonn an dir empfunden!
So rief einst David aus, in den betrübten Stunden,
Als ihm des Jonathans sein Tod ward kund gethan
2 Sam. 1, 26.

Und ich muß dieses auch von meinem Lindner sagen,
Von welchem ich erfuhr, er sey ins Grab getragen.
Ach! dacht ich, soll ich denn den treusten Herzens-Freund,
Der ein Herz mit mir war, in meinem Alter missen,
Und den nun weiter nicht zu meinem Trost geniessen
Der es so viele Jahr so treu mit mir gemeint!
Der schon im Vaterland mir oft zu Hülfe kommen,
Wenn mich viel Sorg und Noth, und Kranckheit eingenommen,
Denn wenn in Diesdorf mich mein Amts-Last oft gedrückt,
So war mein Lindner da, in meinen Jammer-Tagen,
Und half mir meine Noth und alle Trübsal tragen.

Da ward mein matter Geist aufs kräftigste erquicket,
Er half mir Freuden voll, mit heftigem Bemühen,
Das Neß in meinem Amt, bey vielen Sorgen, ziehen.
Und gönnete mir Gott auch einen Freuden-Tag,
Und ließ in meinem Amt mir was nach Wunsch gelingen;
So half mein Lindner mir das Halleluja singen.

Deswegen ich gewis in Wahrheit sagen mag:
Des Lindners Lieb ist mir in Kranckheit und Genesen,
(Wie David sagt) noch mehr, als Frauen-Lieb gewesen.
Und da es Gott gefiel mich aus dem Vaterland,
Von dem geführten Amt, und Freunden wegzunehmen,
So wolt er, daß ich mich nur möchte bald bequemen,
(Weil er damals im Amt in der Stadt Sorau stand,)
Und als ein Exulant nach Sorau mich begeben,
Damit wir brüderlich heysammen möchten leben.

Ich schlug ihm dieses ab; doch eh ich michs versah,
Ließ er ganz unvermerckt mir meinen Haus-Nach bringen,
Dadurch mich mit Gewalt nach Sorau recht zu zwingen,
Und also bald war auch ein Bote von ihm da,
Der sagt: Ich müste nun, ohn weiteres Bemühen,
Recht fordersamst zu ihm getrost nach Sorau ziehen.

So konte Lindner nun, mein Herzens-Freund, nicht ruhn,
Ich mußte bey ihm seyn, und täglich ihn geniessen,
Mir mein Exilium vergnüglich zu verfüßen.

Was kan die Liebe nicht (ist sie rechtichaffen) thyn?
Ach Menschen lernet hie von diesem Freunde fassen:
Ein wahrer Herzens-Freund kan seinen Freund nicht lassen.

Es ließ mein **Lindner** mich in eine Wohnung ziehn,
 Die zur Bequemlichkeit ihm selbst war übergeben,
 Da solt ich nun gerost und ohne Sorgen leben,
 Und täglich ging bey ihm sein eifriges Bemühn
 Ich solt auch oftermals an seinem Tische mit essen,
 Und alles dieses hat er leichtlich nicht vergessen;
 Drum, wenn ich auch bey mir an meinem Tische war,
 Und mein Vertrauter Freund hat es etwa vernommen,
 Ich würd und könnte nicht zu seinem Tische kommen,
 So war gang unverhohft mein **Lindner** selber dar,
 Nahm mich von Tische weg, ich mußte mit ihm reisen,
 Und so mit ihm vergnügt an seinem Tische speisen.
 Ja, als mich **Gott** hinweg von **Sorau** wieder nahm,
 Und hieß nach **Schartewitz** in **Anhalt** **Cöthen** ziehen,
 So hörte nicht auf sein Wohlthum und Bemühn;
 Denn als er kurze Zeit darauf nach **Salsfeld** kam,
 Sucht er für Seel und Leib mich öfters zu erquickern,
 Und **Wein** und **Bücher** mir daher zu überschieken.
 Er schrieb mir öfters zu: Ich solte ja nicht **Wein**,
 Und **Mangel**, noch zuletzt in meinem **Alter** haben,
 Er wolte mich mit **Wein** bis an mein **Ende** laben,
 Und dabey solt ich auch niemanden schuldig seyn,
 Ich muß ihm meine **Schuld**, und was mir fehlte, sagen,
 Drauf half er alles mir mit **Herzens-Freude** tragen.
 Ja, da es noch zuletzt in meinem **Alter** kam,
 Daß mein **Gehör** verging, und ich darauf beslossen,
 Mein **schweres Predigt-Amte** nun wieder zu beschlüssen,
 Und **Gott** mir solches auch nach meinem **Wunsch** abnahm,
 Jedoch noch eine Zeit die **Wirthschaft** mußte führen,
 Dabey ich nichts als **Noth** und **Mangel** konte spühren,
 So nahm mein **Lindner** sich auch hiebey meiner an,
 Und ob sein **francker Leib** gleich litte tausend **Schmerzen**,
 So ging ihm doch dabey mein **Zustand** mehr zu **Herzen**,
 Erwies mir solche **Treu** mehr als ich sagen kan,
 Und suchte mich mit **Ernst** von meinen **Wirthschafts-Sachen**,
 Zu meiner **Seelen Ruh** vergnüglich loß zu machen.
 Ein solcher ist mein **Freund**, mein **Freund** recht in der **That**,
 Mein **Bruder Jonathan**, so lange Zeit gewesen.
 Denn solte man von ihm die vielen **Briefe** lesen,
 Darinnen er sein **Hertz** so klar entdeckt hat,
 So würde man gestehn: dergleichen **Freund** auf **Erden**
 Wird unter tausenden kaum angetroffen werden.
 Ach solte mir sein **Tod** denn nicht zu **Herzen** gehn!
 Zumal wenn ich dabey noch über dis berrachte,
 Wie vielen **Nutzen** er dem **Reiche Gottes** brachte;
 Denn wer ihn nur gekennet, muß wartlich frey gestehn,
 Er habe mehr gethan in seinen **Kranckheits-Zeiten**,
 Als viele **Muntere** zusammen nicht bereiten.

Der Auszug den er hat aus Luthers Schrift gemacht,
 Und so viel grosse Werck so kräftig concentrirt,
 Das man darinnen recht verwundernde verspühret,
 Wie alles ordentlich und klar zusammen bracht,
 Der wird gewisslich noch viel tausenden auf Erden,
 Ein nützlich Unterricht zu Buß und Glauben werden.
 Und was er noch zuletzt erstaunende gethan,
 Als er den Seckendorff noch vor dem Jubel-Jahre
 Zur Druckerey gebracht, vor seiner Todten-Baare,
 Das zeigt ja gewis was Ungemeines an:
 Dasß er bis an den Tod, (durch den er nun genesen)
 Im Glauben recht getreu dem Heiland sey gewesen.
 Und das muß billig uns im Leiden noch erfreuen,
 Dasß, ob er gleich nun Tod, man doch in vielen Jahren,
 Bis an den jüngsten Tag erfreulich wird erfahren,
 Dasß seine Blätter nicht verwelcket werden seyn.
 Und weil er viele Jahr die Kranckheits-Laß getragen,
 So muß man endlich doch dabey mit Freuden sagen:
 Nun GÖtt sey Lob und Danck, der seinen Diener hat,
 Nach so viel Centner-Laß im Frieden aufgenommen,
 Und nun zu seiner Ruh in Himmel lassen kommen,
 Nachdem er auf der Welt vom Centner, in der That;
 Den Er ihm hat vertraut, auch nicht ein Pfund vergraben,
 Nun soll er auch den Lohn, aus Gnaden, ewig haben.
 Ach Menschen lernet hie, was rechter Glaube sey,
 GÖtt, und dabey zugleich den Nächsten recht zu lieben,
 Und sich bis in den Tod in GÖttes Wort zu üben.
 Macht euch vom Müßiggang und der Verstellung frey;
 Folgt eurem Heyland nach, wie Lindner, Der sein Leben,
 Uns armen Menschen hat zum Besten hingegeben.

Was Lindner hat gelehrt, gelitten und gethan,
 Das sahen viele nicht, wie unser Sommer an;
 Doch da Er freudig * stirbt und ewiglich genesen,
 Da sehen wir erst recht, wer Lindner sey gewesen.
 Er litte grosse Schmach, noch größern Leibes-Schmerz
 Und doch behielt Er stets ein unverzagtes Herz. **
 Sein letzter Zuruf war: Mehr Einfalt, Ernst und Eren! ***
 Dreyeinger Herr und GÖtt! Ach gib uns diese Dren.

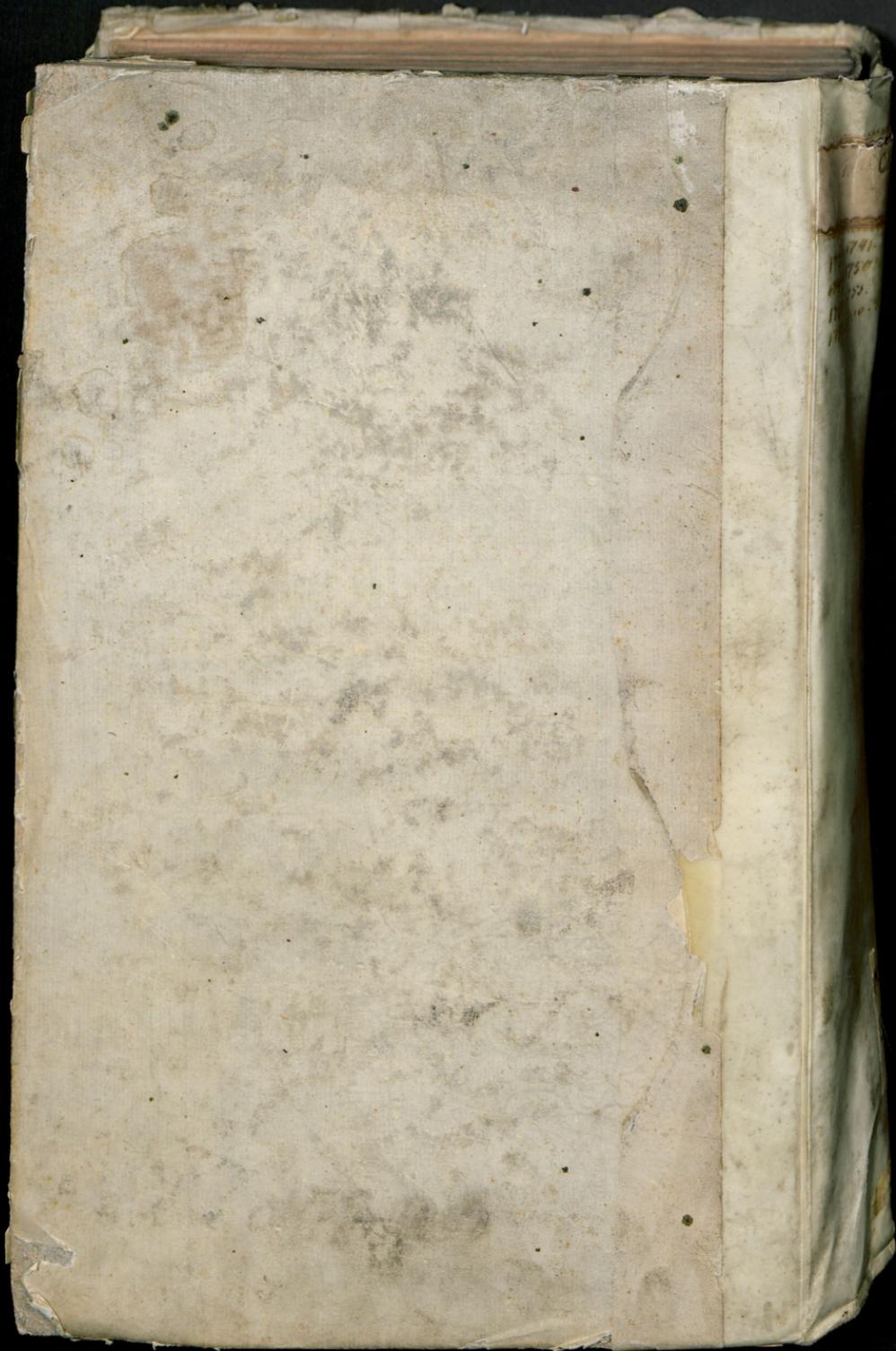
* In schriftmäßigem Verstande nach Ebr. X. 19-22. Er sagte: Ich bin sehr schwach und es geht mit mir zum Ende. Ich bin aber Gottlob dabei sehr getroßt und stille. Ich weiß, ich bin Gottes und GÖtt ist mein, und das soll mir kein Teufel rauben.

** Ein seltenes Trifolium.

*** Allen seinen Freunden, in der Nähe und in der Ferne, befahl er zu sagen: Mehre re Einfalt, mehrern Ernst und ausdauernde Zeu. Denn das fördere, daß man getroßt und freudig sterben könne.

Ms A 336

23



Das billige Andencken

seines vertrauesten Freundes

Des

Ehrevürdigen und Hochgelahrten Herrn,

Herrn

Benjamin Lindners,

erstl. Sächsischen Hof-Predigers

Historis Primarii in Salsfeld,

indurch hart ausgestandener Krankheit

Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr

in Ruhe gebracht,

in diese einfältige Zeilen,

zu Trost

betrübten Familie,

zu erhalten,

seeligen,

verbundener Freund

Ulrich Sommer,

Past. emer.



Druck

in Christian Grunert,

5 5.

